

# Glaube und Leben

Kirchenzeitung für das Bistum Mainz



## Zeit des Lachens

Es macht Spaß und verbindet:  
So sehen Lachende aus ➔ 4 + 5

## Kirche im Wandel

Pfarrei im Porträt: Die Pfarrgemeinde  
St. Antonius in Raunheim ➔ Extra

## Menschen Freude spenden

Närrisches Personal unterwegs in  
Kirche und Welt ➔ 12/13

26. Februar 2017 | Nr. 8 | 73. Jahrgang

Glaube und Leben | Postfach 2049 | 55010 Mainz | www.kirchenzeitung.de

2,10 Euro



➔ Besucher während einer Führung in der Yavuz-Sultan-Selim-Moschee in Mannheim. | Foto: picture alliance

## Gespräche werden schwieriger

Bespitzelung, geheimdienstliche Aufträge, **Druck auf Gläubige** und ihre Familien: Was der Türkisch-islamischen Union der Anstalt für Religion in Deutschland, kurz Ditib, derzeit vorgeworfen wird, sind **keine Kavaliersdelikte**. Wie reagiert die katholische Kirche darauf?

VON KERSTIN OSTENDORF

Der türkisch-islamische Dachverband Ditib vertritt mit etwa 900 Moscheegemeinden rund 70 Prozent der in Deutschland lebenden Muslime. Organisatorisch ist Ditib eng mit der staatlich-türkischen Religionsbehörde Diyanet verbunden. Von ihr werden die Imame ausgewählt, bezahlt und nach Deutschland geschickt.

Das Problem: Die Diyanet soll gefordert haben, Gemeindeglieder zu bespitzeln und Anhänger von Fetullah

Gülen, dessen Bewegung in der Türkei als Terrororganisation gilt, nach Ankara zu melden. Der Ditib-Sprecher Bekir Alboga bezeichnete die Spitzelberichte als „Panne“. Imame hätten die Anweisungen „fehlinterpretiert“, einige seien ihr „fälschlicherweise“ gefolgt.

Wie reagiert die katholische Kirche? Immerhin ist Ditib für den Dialog zwischen den Religionen ein wichtiger Ansprechpartner. Die Islamwissenschaftlerin Rotraud Wielandt, die Beraterin in der Unterkommission für den Interreligi-

ösen Dialog der deutschen Bischofskonferenz ist, spricht sich generell für eine Weiterführung der Gespräche aus.

Allerdings gibt es auf der Webseite der Diyanet ein Gutachten über die Gülenbewegung. Darin wirft man ihr vor, aufgrund des Dialogs mit der katholischen Kirche, eine Gruppe zu sein, die mit den Feinden des Islam paktiere. Die katholische Kirche also ein Feind des Islam? Die Ditib hat das Schreiben nicht veröffentlicht, sich aber auch nicht davon distanziert.

In Gesprächen sollte man nach Auffassung von Wielandt der Ditib nahelegen, dass sie sich von der Religionsbehörde abnabeln muss, wenn sie in Deutschland als eigenständige Religionsgemeinschaft ernst genommen werden will. „Jetzt ist der Punkt erreicht, wo innerhalb der Organisation eine Entscheidung fallen muss.“ Den Weg zu einem von der Türkei unabhängigen Verein möchte sie unterstützen.

Und wie sieht es auf der Gemeindeebene aus? „Grundsätzlich ist die Zusammenarbeit mit Ditib-Gemeinden gut“, sagt Katrin Großmann, Beauftragte für den interreligiösen Dialog im Bistum Osnabrück. In den Gemeinden gäbe es ausgebildete Theologen, in einigen auch Frauenbeauftragte und Fortbildungen

für Ehrenamtliche. „Da ist Ditib im Vergleich zu anderen Moscheegemeinden gut aufgestellt.“ Dennoch beobachte man die Entwicklung kritisch.

Pater Richard Nennstiel, der Islambeauftragte des Erzbistums Hamburg, ist skeptischer. „Früher war Ditib ein zuverlässiger Partner“, sagt er. Mittlerweile hat er den Eindruck, dass in den Moscheen vor allem das türkische Nationalgefühl gestärkt werden soll. Die Gespräche will er nicht abbrechen, eine enge Zusammenarbeit aber, bei der Ditib eine Bühne geboten wird, lehnt er ab. „Das halte ich für blauäugig und wenig hilfreich.“

Wenn sich langfristig nichts an der Struktur der Ditib verändert, sind einige Islambeauftragte skeptisch, ob der Dialog aufrechterhalten werden kann.

## Hungertuch kommt ins Bistum Mainz



Mainz (mbn). Die Hungertuchwallfahrt des Hilfswerks Misereor macht Station im Bistum Mainz. Die Wallfahrer kommen am Aschermittwoch in den Pfarreienvorstand Münster/Eppertshausen. Nach Stationen in Langen und Rüsselsheim werden die Wallfahrer am 2. März in Mainz erwartet. Mehr Infos auf [www.bistum-mainz.de](http://www.bistum-mainz.de)

## Kirchen: Circa 1000 Einbrüche und Diebstähle

Mainz (epd). In rheinland-pfälzischen Kirchen hat es in den vergangenen sechs Jahren fast 1000 Diebstähle und Einbrüche gegeben. Dabei sei im Zeitraum zwischen 2011 und November 2016 ein Gesamtschaden von rund 416000 Euro verursacht worden, teilte das Mainzer Innenministerium auf eine Kleine Anfrage aus der CDU-Fraktion hin mit. In fast 300 weiteren Fällen blieb es den Angaben zufolge bei einem Diebstahl- oder Einbruchversuch. In dem erfassten Zeitraum seien mehr als 150 Tatverdächtige ermittelt worden.

## Laien sind keine „Zuarbeiter des Klerus“

Flüchtlinge verändern die Pfarrgemeinden. Über diese aktuelle Entwicklung und deren Gestaltungspotenzial diskutierten Haupt- und Ehrenamtliche während eines Studientags in Mainz.

Das Engagement für Flüchtlinge habe die Pfarrgemeinden verändert, sagte Diözesanadministrator Dietmar Giebelmann. Sie seien bunter geworden und offener. Die Gemeinden „haben von sich selbst abgesehen und sich anderen Themen zugewandt“. Giebelmann dankte den Engagierten: „Sie haben Vieles geschafft. Durch ihr Engagement haben Sie vielen Menschen eine Heimat gegeben.“

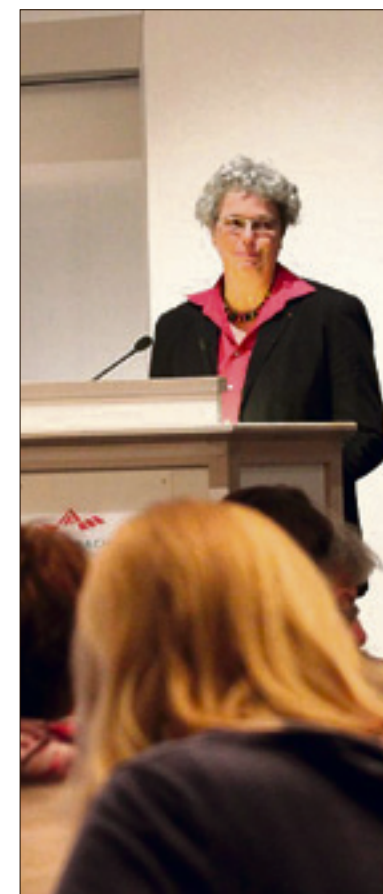
### Für die Menschen in der eigenen Stadt da sein

Die Flüchtlingsthematik stand im Mittelpunkt eines Studientags für haupt- und ehrenamtliche Mitglieder in den Räten im Bistum Mainz, an dem auch der Diözesanadministrator teilnahm. Zu dem Treffen kamen rund 70 Teilneh-

mer aus dem Bistum in den Erbacher Hof in Mainz.

Dr. Claudia Kunz sagte in ihrem Vortrag, dass in Deutschland allein in der katholischen Kirche rund 100000 Menschen aktiv und ehrenamtlich in der kirchlichen Flüchtlingsarbeit engagiert seien. Kunz ist Referentin für pastorale Entwicklung im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (DBK).

Der bereits seit rund zehn Jahren andauernde Veränderungsprozess innerhalb der Pfarrgemeinden werde durch das große Engagement verändert und verstärkt, sagte Kunz. Unter anderem werde in den Gemeinden das Bewusstsein gestärkt, Kirche für die Menschen in der eigenen Stadt zu sein, und auf diese Weise wachse das Selbstbewusstsein der Gemeinden insgesamt. Eine



➔ Claudia Kunz von der DBK war zu Gast. | Foto: Bistum

weitere positive Veränderung sei das Zusammenrücken von Caritas und Pastoral in der gemeinsamen Sorge um die Flüchtlinge.

Das Flüchtlingsengagement ermögliche auch den Wandel von einer „versorgten zu einer partizipierenden Gemeinde“, erläuterte Kunz. Hauptamtliche Mitarbeiter in den Pfarrgemeinden seien damit befasst, das ehrenamtliche Engagement zu unterstützen, zu begleiten und zu motivieren. Auf diese Weise entstehe eine Gemeinde, die sich selbst als Subjekt verstehe.

Kunz: „Die Kirche wird vom Kopf auf die Füße gestellt.“ Und weiter: „Die Arbeit mit den Geflüchteten und das Zusammenspiel von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen in diesem Kontext machen eine Umkehr der Verhältnisse deutlich und befördern sie. Es geht um einen dringend notwendigen Mentalitätswandel in der Kirche, den bereits Papst Benedikt gefordert hat: ‚Die Getauften sind doch nicht die Zuarbeiter des Klerus; sie sind es, ohne die Kirche weder sein noch handeln könnte.‘“ (mbn)

» Wer Menschen wegen ihrer Herkunft diffamiert, kann sich dabei nicht auf Jesus berufen. «

Annette Kurschus, Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, kritisiert populistische Sorgen um das christliche Abendland.